Zeitschrift: Helvetische Monathschrift

Herausgeber: Albrecht Höpfner

Band: 1 (1799)

Heft: 3

Artikel: Briefe an den Herausgeber der Helvetischen Monatsschrift über

Landbau und Industrie, als Mittel zu schneller Aufnahme des National-

Wohlstandes und der Staatseinkünfte Helvetiens

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-550931

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Briefe anden Berausgeber der

Helvetischen Monathschrift über

Landbau und Induftrie,

als Mittel zu schneller Aufnahme des National-Wohlstandes und der Staatseinfunfte Helvetiens.

8. den 1. August 1799.

Burger und Freund!

Unser Bolk bedarf einer gemissern Eristenz und einer schleunigen Erholung, der Staat aber der Aufnahme seiner Finanzen; bendes schnell, sicher, dauerhaft, ergiebig.

Unste Vorrathe sind dahin, die Passe allerorten gesperrt; fremde Produkte können nur mit Mühe zu uns durchdringen; und wenn ihnen auch eine günstige Verbindung der Umstände den Zugang verschafft, so sind diese Begünstigungen so prekar, machen uns so abhängig vom Zusall, und sind mit solchen Unkosten für Ankauf und Transport verbunden, daß dieser Vortheil selbst schon einer Theurung gleich ist.

Wenn aber auch eine hinlångliche und dauerhafte Zufuhr unfrer Bedürfnisse gehofft werden konnte, so wurde unser Unvermögen uns auf einer andern Seite ausser Stand setzen, sie zu benuten. Denn ben dem ungeheuren Verlust von bagrem Geld, welches über unfre Grenzen hinaus manderte; ben dem fortdauernden Ausgang des noch übriggebliebenen, für so viele entbehrliche und unentbehrliche fremde Produkte; ben der wahrscheinlichen Verbergung so vielen Goldes und Silbers, welches seine Besitzer muthmaßlich den Gefahren des Arieges, den Argusaugen des Neides und der Habsucht, und der Besorgniß gezwungener Darlehn zu entziehen suchen werden; ben den ungewöhnlichen Austagen, Requisitionen und Lieferungen, welche der Arieg zur Folge hat; ben dem Mangel alles äussern Geldzustusses: muß es uns ehestens an Baarschaft sehlen, um auch nur die nöthigsten Lebensbedürsnisse vom Ausland her anzukaufen, und um der Regierung die Steuern in baarem Gelde zu entrichten.

So siehet es leider schon diesen Augenblick um unser armes Helvetien aus.

Jahlen Sie aber, Burger und Freund, die Stockung unseres Handels und unfrer Fabriken, den Verluft so vieler fleissiger Feld = und Runstarbeiter durch den Kriegsdienst, die allgemeine Muthlosigseit ben der Aussicht in eine verzweifslungsvolle Zukunft, die Verminderung unseres Viehstandes, den Stillstand des Feldbaues u. s. w. hinzu: so werden Sie mit uns finden, daß Helvetien der äussersten Armuth und Ohnmacht mit schnellen Schritten entgegen eilt; und daß, selbst wenn die heissen Wünsche nach Frieden, oder sogar der süsse Kraum einer helvetischen Neutralität, sich früher realisiren könnten, als wir es leider aus so manchen Gründen zu hossen wagen dürsen, dieß erschöpste Land dennoch sich in sehr vielen Jahren, ohne die größte Anstrengung einer weisen Regierung, nicht mehr zu erholen vermag.

Wenn diese Ansicht der Dinge jeden Burger mit Trauer erfüllt, was mussen nicht erst die Stellvertreter der Nation, und die Regierung, benm Neberblick des Ganzen fühlen! — Wenn nach der vollen Erschöpfung der gewöhnlichen, selbst der aussergewöhnlichen Staatseinkunfte, nun schon Hand an

das Hauptgut gelegt werden muß; wenn einmal unfre Staats-Gultbriefe veräussert, unfre Domanen, und zwar zur Zeit wo die Guter so auffallend tiefe Preise haben, wohlseil verkauft sind; wenn Staatspapiere, Papiergeld, die Stelle der umlaufenden Baarschaft ersetzen; wenn die Bevölkerung durch Krieg und Auswanderung tief herabgeschmolzen ist: wie will die Staatsverwaltung sich wieder erholen, wie sollen die Schulden des Staats einst redlich wieder abgetragen werden?

Soll etwa unser Handel und Industrie dereinst nach hergestelltem Frieden sich sogleich wieder zu seiner vorigen Höhe
emporschwingen können? Allein, werden unsre Nachbarn
ben einer vollen Gewerbsfrenheit, ben einem mildern Elima,
ben dankbarerer Erde, ben wohlfeilerm Boden und Lebensmitteln, ben mächtigerm Schutz, ben günstigerer Lage, und
ben natürlichen und stipulirten Handlungsvorzügen mächtiger
Nationen gegen ein armes und schwaches Hirtenvolk, uns
nicht den Nang in allen ausländischen Vortheilen ablausen?

Wenn aber die Stellvertreter der Nation in ihrer Weisheit innerliche unfehlbare Hulfsquellen entdecken, wodurch sie das Vaterland zu retten vermögen; wenn sie sinden wurden, daß unsre Selbsterhaltung ganz allein von unsern Araft, die Hinterhaltung des Geldausstusses von unserm Willen, und der Geldzusstusse von aussen, selbst in diesen kritischen Zeiten von Revolutionen und Arieg, größtentheils von unser Alugheit abhängen: so wird sie gewiß ein enthusiastischer aber anhaltender Eiser ergreisen, um der Nation und ihrer Staatsverwaltung alle die Aräste in Bälde wieder zu geben, welche ben unser bisherigen Sorglosigseit in die ser Aussicht, tägslich mehr zusammenschwinden, und uns bald auf Menschenalter hinaus erschöpsen würden.

Diese Sache ift zu wichtig, als daß fie nicht jeden guten Burger beschäftigen sollte. Pflicht und Necht fodern alle auf,

hierzu nach bestem Vermögen zu rathen. Auch wir suchen diese Pflicht zu erfüllen, indem wir uns dieses Rechts bedienen; und wir mußten uns sehr irren, wenn das Mittel zur Nettung des Staates nicht in der Macht unsrer Gesetzeber und Regenten liegen sollte.

Dem Geist unsrer Revolution und der Klugheit patriotisicher Männer bleibe es vorbehalten, die revolutionären Mittel hierzu vorzuschlagen. Mehr geschaffen für die Operationen des Friedens, bitten wir uns die freundschaftliche Erlaubniß aus, uns mit Ihnen über die friedlichen und dauernden Mittel zu unterhalten, welche die Aufnahme der Nation und der Staatsverwaltung von nun an befördern, und selbst mitten in den Stürmen der Revolution und des Krieges, ihres weitaussehenden Zweckes nicht versehlen sollen.

Vielleicht wendet mancher uns ein: "Wenn die helvetische "Regierung einst nach hergestelltem Frieden dem Vaterland "seinen vormaligen Wohlstand nicht mehr zu geben vermöge, "so würde ihre Bemühung dermalen noch weit frucht- "loser seyn. "

Allein wir glauben einer andern Mennung sonn zu dürfen. Noch sind unsre Nachbarn das nicht, was sie einst werden können; und lange noch können sie es nicht werden. Die grossen Gegenstände ihrer Fehde und ihre fortdauernde innextiche Erschütterungen erlauben es ihnen nicht, den Künsten des Friedens die nothige Ausmerksamseit zu schenken.

Wir aber, die ben Entscheidung der großen Fehde, nach unserm unfrenwilligen aber vielleicht glücklichen Verhängnisse, nicht viel in die eine oder andere Wagschale zu legen vermösgen; wir, die wir nach unstrer Natur und Convenienz, einem wichtigen Theil dieser Fehde selbst fremd sind; wir, deren leichtes Seschäft es seyn sollte, die Revolution in ihren wohltbätigen Grundsägen, durch die Kraft der Einheit, durch die

Ermunterung der Rechtensgleichheit, und durch die Vortheile der Volksrepräsentation und Volksbildung, für unser Vaterland zu benußen; wir, die wir uns endlich doch entschliessen sollten, uns einstimmig mit hintansetzung jener Leidenschaften, welche die Revolution zum Bedürfniß und zum Schrecken der Zeiten machen, und mit Ersparung der revolutionären Ertreme, zum gemeinschaftlichen Besten zu vereinigen: wir können uns wahrlich nicht frühe genug in den Besitz unsere eigenen Hülfsquellen setzen.

Dann aber fonnen wir mitten in den Sturmen der Zeit, uns im Besit von Vortheilen sehen, die uns nie mehr ganz entrissen werden können. Dann werden wir unsre Selbsterbaltung gesichert, und innert unsern engen Grenzen Eroberungen gemacht haben, die wir ausser denselben zu machen schwerlich je hossen durfen. Dann werden wir, anstatt ein Opfer des Kampses zwischen Desvotismus und Frenheit in ihren abwechselnden Formen zu werden, durch einen weisen und natürlichen Sang der Revolution, unser Glück und Ausnahme zu eben der Zeit aufs neue gründen, wo so manche andre Völker ihrer äussersten Erschöpfung nahe sind, und die Quellen ihres Verderbens und ihre Staatsschulden ins Unendliche anschwellen sehen.

Und dieses grosse Mittel, worinn besteht es denn endlich? wird man fragen. In nichts anderm, werden wir antworten, als in der Beförderung unfres Landbaues; wohlverstanden, daß wir darunter die ausgedehnte Benutung aller natürlichen und fünstlichen Produkte unseres Vaterlandes, aus allen dren Reichen der Natur, und ihre Verwendung zum eignen innern Gebrauch und zum ausländischen Handel, begreifen.

Allein auch hierüber wurden uns schon öfters die Einwendungen gemacht, "die Verbesserungen des Landbaues sepen fo " beträchtlich nicht, sie geben daben nur sehr langsam von " statten, mussen durch Belohnungen, Schriften, Benspiele " u. dergl. bewirft werden, und gehören mithin sür die öko- " nomischen Gesellschaften; diese aber können wieder nur in " Friedenszeiten, langsam, und partiell arbeiten, " u. s. w. Allein, es kömmt unseres Erachtens darauf an, erstlich, zu prüsen, ob der Landbau mit seinen nüslichen Folgen allgemeine — zwentens, ob er grosse Hülfsquellen der Nation verspreche? Wenn diese zwen Fragen bejahend beantwortet werden könnten, so würde ferner zu erforschen senn, drittens, ob diese Vortheile dem Staat schnell verschaft werden können? Und endlich viertens, vh sie bleibend und dauerhaft seven?

Un der Allgemeinheit ift nicht zu zweifeln. Der Landbau, in dem weitlaufigen Sinn worinn wir ihn nehmen, umfaßt die Oberfläche des gangen Helvetiens; und wenn schon in einigen wenigen Gegenden der Keldbau insbesondre auf einer hoben Stufe zu fteben scheint, fo find doch, felbst bierinn, in den kultivirtesten Gegenden Helvetiens, z. B. in der Nabe von Bern, in dem reichen Aaraau, und sogar an den herrlich angebauten Ufern bes Zurichsees, in manchen Stucken noch so große, auffallende Fehler, daß man an der leichten Möglichkeit einer allgemeinen und groffen Verbefferung gar nicht zweifeln fann. Ob aber auch der Vortheil so groß und erhaben fenn werde? Freylich lagt fich darüber feine bestimmte Calculation machen, bis die Vermeffung Selvetiens einst in beffern Zeiten veranstaltet werden wird. Allein laffen Sie uns auch aufferft geringe Gate annehmen: nehmen Sie an, daß gang Selvetien 800 Quadratmeilen enthalte; laffen Sie davon die eine volle Balfte fur Kelfen, hohe Alpen, Geen, Straffen, Gebaude u. f. w. wegfallen, fo bleiben 400 Quadratmeilen oder 1600 Quadratftunden ubrig. Jede Stunde

zu 5000 Jucharten angenommen, enthielte bie Schweif an mittlern Bergen, Baldernund Chenen, d. i. an folcher Oberflache, welche einer wichtigen landwirthschaftlichen Verbefferung fabig ift, 8 Millionen Jucharten. Un manchen Orten gilt eine Juchart noch ist feine 10 Eronen, an einigen wenigen aber bis 2000 Cronen. Wurde die Juchart im Durchschnitt nur um 100 Kranken im Rapital verbessert, so murbe ein fteuerbares Vermögen von 800 Millionen Franken gewonnen. Allein diese Erweiterung der Cultur vermehrt auch die Menschenzahl, die Bedürfnisse und Errichtung von Werkstätten und Wohnungen, und die Unternehmung von Sandwerken, Sandlungen, Kabrifen u. dergl., fur welches alles gewiß ein eben fo groffes Rapital, als auf die Berbefferung des Bodens zu berechnen ift. Mithin wurden ben 1600 Millionen Franken an National-Vermogen gewonnen. Rechnet man hievon 2 von Lausend an Vermögenssteuer und eben so viel an allen andern Auflagen zusammengenommen, fo erhielte ber Staat burch diese Verbesserungen ein jährliches Einkommen von 6,400000 Franken; und dieß ist doch so wenig übertrieben, daß wir überzeugt sind, daß das Doppelte dieses Anschlages noch lange die Wahrheit nicht erreicht, ob wir schon daben die speciellen Lofal Verbesserungen der Grundstücke, die Benutung der Bergwerke, Gesteine und Farben, und die Anlegung von Wasser-Arassen u. dergl. nur in feine Rechnung gezogen haben, weil folche, als kostspielige Anstalten, dermal noch ausser diesem Plane liegen.

Allein, die wichtigste Frage dürfte wohl die senn: "Wie 3, könnte eine so allgemeine Verbesserung mit Ersparung von 3, Aufwand, Kraft und Zeit gewonnen werden?, Und da mochte mancher wieder auf die dkonomischen Gesellschaften zu- rückweisen wollen.

Allein, so wie die ofonomischen Gesellschaften fur fich, Die-

sen Zweck weder allgemein, noch in hohem Grade genug, noch in einem kurzen Zeitraum zu erreichen vermögen; chen so sehr können sie, und mussen sie fast, durch eine Staats-Central-Araft und Authorität belebt und benutzt werden.

Aufwand scheint zwar ben ökonomischen Gesellschaften mehr gespart, als durch die Staatsaufsicht; denn Partikularen sind, besonders ist, nicht im Fall, einen großen Aufwand auf die allgemeine Verbesserung zu wenden. Allein wenn man sich den gleichen Erfolg daben denken soll, so würde es gewiß ben Societäten, sie möchten noch so gut, allgemein, und in richtiger Stufenfolge eingerichtet senn, sicher eines größern Aufwandes bedürfen, als ben einer Staats – oder Landbau-Commission. Wo würde eine ökonomische Societät mit 1000 Dublonen jährlich, ein solches großes Werk bearbeiten können? Und das vermöchte doch, unseres Erachtens, eine vom Staat eingesetze, authorisirte Landbau-Commission.

An Kraft wurde nun gar nichts gespart. Statt daß ben einer Landbau-Commission nur wenige Manner sich dem Geschäfte ganz wiedmen wurden, während alle die vielen Staatsund Gemeindsbeamten Amtshalber dazu mitwurften: so wurden ben ökonomischen Societäten viele der nöthigsten Staatsmanner ihre Anstrengung theilen mussen, und alle Fächer ihrer Amts = und ihrer Gesellschaftspssichten wurden daben leiden; des genirten Verhältnisses ökonomischer Privat-Societäten mit der Regierung und ihrem Finanzminister nicht zu gedenken.

Noch nachtheiliger wurde die Vilanz im Aufwand der Zeit ausfallen. Eine wohlgewählte, wohlorganisirte Landbau-Commision, welche sich diesem Geschäft ganz wiedmete; welche nach einem und demselben richtigen Plan arbeitete; welche nicht nur des Schupes der Gesetze selbst, sondern auch der Mitwirfung und Kraft der ganzen vollziehenden Macht in

ihren Erkundigungen und in ihren Operationen genösse, wurde in 5 Jahren mehr bewirken, als alle verbundenen Gesellschaften Helvetiens in 20 Jahren nicht zu erzielen vermöchten.

Es ware in Absicht auf Kraft und Zeitgewinnst eben der Unterschied zwischen den verschiedenen ökonomischen Gesellschaften und einer Central-Landbau-Commission, wie im Staate selbst zwischen vielen Föderativ-Regierungen und einer einzigen Central-Landesregierung.

Allein, die hulfliche Hand des Staats sollte den edlen Trieb der okonomischen Societaten gar nicht hemmen, vielmehr muß sie solche unterstüßen, ihre Zeit, Kräfte und Auswand sparen und benußen, und in Verbindung mit ihnen wirken.

Doch für die Art und Weise, eine solche Staats-Ginrichtung ju treffen, wird ein eigner Borfchlag erfolgen. hier ift nur noch nothig ju zeigen, daß in furger Zeit schon ein Groffes geleiftet werden tonne; und um diefes ju begreifen, ift es genug zu bedenken, daß die Abzapfung fo groffer Gumpfe, die herstellung eines maßigen Verhaltniffes der Balder gur ubrigen Rultur, die Vertheilung der Allmeinden, die Aufhebung der Brache, und diejenige der Trifftgerechtigfeiten, wenn fie einmal mit Rlugheit und Gerechtigfeit überlegt, entworfen und angeordnet worden find, der helvetischen Republik in 5 Jahren ein fehr groffes Nationalvermogen, und dem Staat ein febr reiches Ginfommen gewinnen fonnen; welches auch die besten ehemaligen Foderativ = Regierungen und die wohlthatigsten Aristofratien ihren einzelnen fleinen Staaten vielleicht faum in einem Seculo, ber gangen Schweiz aber nimmermehr zu verschaffen vermocht haben wurden. Wie vieles mare hierinn nicht ichon vorbereitet, wenn der Staat ju Anfang der Revolution Sand an Diefes nutliche und groffe Werk gelegt hatte!

Doch fur heute genug.

3. den 4. August 1799.

Burger und Freund!

Raum war die Vereinigung der helvetischen Staaten zu einer einen und untheilbaren Republik, im Frühjahr 1798 erfolgt: so belebte und die Hosstung, daß nun eine gemeinschaftliche Gesetzebung, geleitet durch die redlichsten, uneigennützigken Männer aller helvetischen Cantone, und vollzogen durch eine kraftvolle Central-Regierung, alle die Hindernisse heben werde, welche Vorurtheile, Unwissenheit, Lrägheit, blinde Anhänglichkeit an alte Sewohnheiten, schädeliche Verhältnisse, schiese Sesetz, wohl auch Eigennutz und Eigendünkel, im Föderativ-System, dem Wohlstand und der Ausfnahme Helvetiens, besonders von Seite des Feldbaues und der Verarbeitung unster eigenen und fremder Produkte, entgegengesest hatten.

Wir sahen schon in den Grundsätzen des Frenheits- und Gleichheits-Systems, den Grund zu den meisten Verbesserungen gelegt. Bisher war jeder Schweizer an seine Stadt, an sein
Dorf gebunden. Aussert demselben war er aller Orten ein
Fremdling, so gut wie der Lürf und der Indianer. Er
durfte sich nirgends niederlassen, nirgends sich nach Belieben
ankausen, nirgends Handwerke, Handel, Gewerbe treiben.
Die besten industriösesten Köpfe mußten oft so, in ihrem Dorfe,
in Armuth und Dürftigkeit ein elendes Leben dahinschlummern, anstatt ben allgemeiner Frenheit sich da niederlassen zu
können, wo sie mit großem Erfolg ihren eigenen und des Vaterlandes Nutzen geschafft haben würden. Die herrlichsten
Gegenden, die fruchtbarsten Gesilbe, die günstigsten Lagen für
Handel und Fabrisen, lagen öde und ungenutzt, weil ihre Anwohner keinen Sinn für Kultur hatten, und es jedem andern

Schweizer

Schweizer unterfagt mar, diese Vortheile zu benugen. noch unter ben Ginwohnern eines Ortes ein verständiger Land. wirth, ein auter Profesionist, ein Genie fur Fabrifen und Runfte, fo mar er durch die unweisesten Gefete, und das Berfommen des Alterthums gebunden. hier hinderte die Brache den Unbau der fortdauernden Kutterfrauter; dort erlaubten die Allmenden die Stallfutterung nicht; da gestatrete die Brifftgerechtigfeit feine Abanderung der Cultur; dort ftemmte fich Gemeinheit und Eigennut einer verzunftigen Forftordnung entgegen. In dieser Landschaft durfte der Ginwohner weder Handwerf; noch Handel oder Fahrifen treiben; in jener mar das Waffer, und sogar fast die Luft ein Leben, das feine andere als die althergebrachte Benutung gestattete; in der einen war man an bestimmte Zahl und Eigenschaften der Gefellen — an andern an bestimmte Waaren im Anfauf, an Gesetse der Vergrbeitung, und an Vorschriften über den Abfat gebunden.

Alle diese Bande lösete nun schon der Name von Frenheit und Gleichheit, und ich sah im Geist unsre Gesetzeber und Regenten bereits sich schlennig und genau mit der Kenntniß der Lokalbedürsnisse und Lokalvortheile, mit den Lokalverbesserungs-Empfänglichkeiten aller Gegenden Helvettens beschäftigen, um diese Bande allerorten gänzlich zu lösen, den Cheisten, welche zusammen gehörten, ihren natürlichen Zusamsmenhang und Fügung zu geben; diesenigen aber, welche die Natur selbst nicht zusammengefügt wissen will, nach ihrem wohlthätigen Winke zu trennen.

Allein, so wenig die Umschaffung einer republikanischen Form in eine andere, einer Nevolution bedarf, oder so genannt zu werden verdient: so wollten doch einige Verhältznisse und Umskände, daß wir die Zuckungen und Erschütten rungen einer Nevolution erdulden follten.

Unfre Gesetzeber und Negenten fanden in dieser Lage all zuviele und allzuwichtige Beschäftigungen, um den Rücksichten auf Landbau und Industrie noch Zeit und Aufmertsamkeit erhalten zu können.

Dieser nemliche Sang der Revolution; die unfehlbare Verwicklung in eine Fehde, ben welcher wir durch unsere Aufopferung niemand nüßen konnten, und doch selbst so sehr zu
Schaden kamen; die Stockung der innländischen Gewerbe und
des ausländischen Handels u. s. w. bewiesen aber nur zu
bald, daß die frühe Vorbereitung und Benutzung der eigenen
innerlichen Hülfsquellen, das einzige sen, was uns vor einer
gänzlichen Erschöpfung bewahren, und uns auf den künstigen
Fall des Friedens und der Ruhe, eine gründliche Erholung
zusichern könne.

In der Ueberzeugung, daß man nicht fruhe genug hieran arbeiten tonne, und daß nur die Rraft einer Centralregierung Diese Wirkung hervorzubringen vermoge, wurden schon im letten Winter Mittel vorgeschlagen, wie mit wenigem Aufwand, und in furger Zeit, eine wichtige und allgemeine Berbesserung des Landbaues, und damit der Wohlstand der Mation und ein reicher Zumachs der Finangen gewonnen werben fonnte. Eine Landbau-Commission von wenigen immer arbeitenden Gliedern, beren immer einige auf Reisen im Innern des Vaterlandes begriffen seyn mußten, sollte, nach einem damals entworfenen Plane, diefen Zweck erreichen. Allein, mehrere Betrachtungen, und die gespannte Aufmertsamkeit unfrer Regierung auf die aufferlichen Ereignisse und auf die innere noch so unvollständige Organisation, gestatteten ihr nicht, fich mit folden Vorschlägen zu beschäftigen. Dielleicht wird man noch ist fogar an ihrer Ausführbarkeit zweifeln, weil fie allzuvieles zu versprechen scheinen.

Seither ift aber die Nation noch um vieles armer gewor-

ben , ihre Buffuffe haben fich vermindert, und die Finangen des Staats haben noch mehr gelitten. Man hilft fich zwar durch neue Auflagen auf Vermogen und Lurus, durch Briegsfteuern; allein Bermogen und Lurus nehmen ab, und der Staatseinkunfte werden täglich minder. Man wird Sand an die Domanen legen, und bas einzige Golibe mas man befist, ju einer Zeit verfaufen muffen, wo die Guter aller Orten im niedriaften Preise sind; und so wird die Salfte ihres ikigen Werthes fur den Staat verloren geben, anstatt ben verbefferter Cultur, mit der Zeit diese Salfte auf ihnen zu geminnen. Man wird zu gezwungenen Anleihen u. dergl. feine Buflucht nehmen, und fo die legten Rrafte des Staates und der Privatpersonen aufzehren, ohne daß man daran arbeitete, den Burgern und dem Staat durch neue Buffuffe diesen vielfachen Verlust wieder zu ersetzen. Was will nun aus einem Gelbfack werden, aus dem jedermann herausnimmt und niemand etwas hineinthut? Er wird bald gang leer fenn; fein armer Besitzer wird betteln gehen, oder um feinen Unterhalt jedem erften beften bienen muffen, und ben aller Verachtung, welcher er sich blos gibt, nur ein fummerliches Brod effen.

Es ist meines Erachtens nicht flug, wenn es auch nicht unmoralisch und ungerecht wäre, daß die Reichthümer nur hand ändern, und die bisherigen Reichen arm werden, damit einige bisher minder Bemittelte sich ihre Reichthümer sammeln. Das sind Fehler der Revolution. Vielmehr sollte diese die Reichthümer und den Wohlkand billich vertheilen, allgemeiner machen, vermehren. Wollen wir unser Unglück nicht ins Unendliche ausdehnen: So müssen wir uns alle vereinigen, um die hilfs-und Erwerbsquellen zu vermehren; und, nicht sowohl dem jest wohlhabenden sein Eigenthum zu entreisen, wohl aber jedem rechtschaffenen

und fleißigen Burger sichere Gelegenheit und Mittel zu verschaffen, eben so wohlhabend, eben so reich und glücklich zu werden wie jene.

Dahin sollten unfre Vorschläge zielen, und nun fühle ich ihn je långer je mehr, er geht mir täglich ängstlicher zu Herzen, der Gedanke, "mögen doch unfre Gesetzgeber und Negenten "eilen, um der Nation und der Staatsverwaltung wieder "aufzuhelfen, und Mittel in die Hände zu geben, ihre "Bedürfnisse zu bestreiten, und sich bald wieder zu erholen."

Unaufhörlich beschäftigt mich dieser Wunsch, und ich mochte ihn gern mit allen meinen Mitburgern theilen.

Deswegen habe ich mich entschlossen, ihnen meine Briefe öffentlich zuzueignen, deswegen es gewagt, einen bestimmten Worschlag hierüber in ihrer Zeitschrift dem Publiko und selbst den Stellvertretern der Nation unter Augen zu legen. Deswegen habe ich mir vorgenommen, einige Theile Helvetiens, wenn schon nur stüchtig, zu bereisen, um aus einem kleinen Muster gleichwohl überzeugend darzuthun, wie viel die Regierung mit einem kleinen Auswand von Kräften und von Geld, für die Ausnahme der Privatbürger, und der Staats. einkünfte zu thun vermögen würde.

Nachstens sende ich Ihnen nun meinen Vorschlag, wie der Staat diese wichtige Aufnahme, schnell, sicher, allgemein und bleibend bewürfen könne; und da ich inzwischen die erste kleine Reise zu unternehmen gedenke; so erhalten Sie nach ein paar Wochen einige Bruchstücke davon zur Probe.

23. den 6. August 1799.

p. p.

Dier, B. und F. erhalten Sie die Hauptgedanken, zur Einsetzung einer Landbau-Commission für ganz Helve-tien.

- 1. Die Gesetzgebenden Rathe erkennen die Niedersetzung einer Landbau-Commission durch die vollziehende Macht, nach folgenden Vorschriften.
- s. Ihr Zweck ist, Kenntnis des ganzen Natur-historischen, okonomischen, industriellen Zustandes aller Theile Helvetiens, und der Empfänglichkeit des ganzen, und der einzelnen Theile für gründliche Aufnahme und wichtige Verbesserung zu sammeln, die Mittel dazu der Negierung vorzuschlagen, da wo sie oder die Gesetzebung wirken soll, und hingegen durch Privatwege zu wirken, da wo der Staat nicht Hand anlegen soll, oder kann.
- 3. Bur Sammlung der Renntniffe, foll fie
 - a. die dahin einschlagenden Bucher sich verschaffen.
 - b. Durch Correspondenz mit Burgern und mit ofonomischen Gesellschaften ihre Renntnisse erweitern.
 - e. Durch aufgestellte Fragen ben denen Agenten, und ben wohlunterrichteten Personen sich Ausfunft über den physischen und ökonomischen Zustand aller Theile Helvetiens verschaffen.
 - d. Neber alle Gegenstånde, wo Augenschein und persönliche Erkundigungen nothig sind, durch forthinige Bereissung aller einzelnen Gegenden, die zweckmäßige Lokalstenntnisse einholen.
 - c. Ueber merkwürdige Gebäude, Maschinen, oder Werfzeuge

im Lande oder im Ausland, sich Risse und Modelle anschaffen.

- f. Eigene Versuche wichtiger Verbesserungen auf einem öffentlichen Guthe machen;
- g. Alle Natur-und Kunft-Producte Helvetiens, zu einem eignen Cabinete nach und nach sammeln.
- 4. Diese Commission muß daher auf eine gewisse Art permanent senn; das ist, ihr Prasident und Sekretair mussen auf eben diesem öffentlichen Guthe wohnen, und sich ganz und gar diesem Geschäfte widmen. Dort muß auch die Bibliotheck, das Archiv, das Natur-und Technologische Cabinete, und die Modellkammer 2c. der Commission senn. Dort mussen auch, wöchentlich einmal die Versammlungen der Commission und deren Protocoll gehalten werden.
- 5. Die Commission besteht in 9 Gliedern, als 1 Prasident 1 Secretair, und 7 andre Glieder.
- 6. Der Prasident und Secretair bewirthschaften nach Vorsschrift der Commission das Guth, führen Protocolle, Correspondenzen, Nechnungen und dergl. Sie werden alle Jahre von der Commission gewehlt oder bestätiget.
- 7. Von den übrigen Gliedern sind in den schönen 8 Monathen immerhin 2 auf Reisen. Diese werden gewehlt, oder die Glieder theilen sich frenwillig dazu ein. Die Neisen geschehen nach Anordnung der Commission. Die Neisenden werden mit Passen und offenen Vefehlen an alle Kantons-Authoritäten, von der Regierung aus, verssehen. Die übrigen 5 Mitglieder versammeln sich alle Wochen auf 1 oder 2 Tage auf dem Siß, und halten unter Vorsit des Präsidenten ihre Verathschlagungen ben offner Thüre. Wer ausbleibt, verliert für jede ausbleibende Wochen-Versammlung eine halbe Dublone an seiner Be-

koldung, und zahlt so viel Reisegeld als er hatte empfangen sollen, zu Gunsten der Ortsarmen. Wer mehr als 12 Sessionen versaumt, bort auf ein Mitglied zu senn.

- s. Zu Gliedern werden solche gewehlt, die bis auf 5 Stunden vom Sit in der Nahe herumwohnen, und wochentlich der Versammlung benwohnen können.
- 9. Um wehlbar zu senn, muß man ein Gelehrter in Naturhistorie, oder Dekonomie, oder ein praktischer LandbauVerständiger, und Wirth, von guten Sitten, majoren
 von Alter senn. Die Commission schlagt, so oft ein
 Platz vakant wird, dem Minister des Innern, oder demjenigen der Finanzen dren Subjekte vor, aus denen er
 einen wehlt.
- Ehrenglieder aufgenommen werden, die aber feine Befoldung haben, es sen dann daß sie in Aufträgen reisen, wofür sie bezahlt oder entschädigt werden. Sie haben Sitz ben allen Versammlungen, und stimmen mit; doch werden ihre Stimmen nicht gezählt.
- Innern, oder jenem der Finanzen, so wie es von der Gesetzgehung der Versassung angemessener erachtet wird, welcher sir alle halbe Jahre Rechnung und Bericht erstattet, und so oft es nütlich senn mag, Vorschläge eingiebt, und durch ihn von der Negierung, und von ihm selbst Aufträge und Weisungen erhält. Sie kann sich aber auch direkte an die Regierung oder an die Gesetzebung wenden.
- 12. Sie darf sich Briefwechsel, Fragen an die Statthalter und Agenten der Districkte, auch an Munizipalitäten und jede Gemeindsbeamtete wenden, als die gehalten sind, ihro alle verlangende Auskunft zu geben.

- Landbau und die Industrie einer großen Aufnahme fähig und bedürftig sind, ein erhebliches Landguth in Pacht, und bewirthschaftet solches größtentheils nach den neuesten und besten Grundsähen; doch läßt sie einen Theil davon nach altem Schlendrian bearbeiten um den Unterscheid im Ertrag zu beobachten und zu zeigen. Alle Sonntage werden öffentliche Vorlesungen im populairen Lon gehalten, und die Erfahrungen und Rechnungen vorgelegt.
- 14. Zu Knechten wird der Regel nach alle 1 bis 2 Jahr ein neuer fähiger Baurenknabe theils aus fernen Gegenden Helvetiens nachgezogen, damit die neuen Methoden desto allgemeiner und praktischer bekannt werden.
- 15. Sobald ein solches Guth in gehörige Cultur gebracht, und die benachbarten Districkte in Aufnahme und Gang gebracht worden, wird, nach 5 bis 6 oder mehr Jahren, in einer andern Ertremität Helvetiens eine ähnliche Pacht unternommen, und dieses erste Guth hingegen für die übrigen Pachtjahre mit Vortheil an andre sublocieret.
- 16. Die Nation schießt alle Jahre vor Antritt der Pachtzeit, das ist, auf den 1 October, der Commission die baare ihro bestimmte Summe von 1000 neuen Dublonen, zu 16 Schweizerfranken, ohnausschieblich vor, damit sie im Fall sene, die nöthigen Geräthe, Wieh, Meubles im voraus anzuschassen, und Bücher, Naturalien, Modelle, Correspondenzen, und Neisen baar zu bestreiten. Dazu kommen noch die Einkünste vom Pachtguth, welche bev einem Guthe von circa 100, 000 Franken, auch nur zu 2 proc. 2000 oder 125 Louisdor betragen würden. Ich sollte, dem Anschein nach mehr als 2 proc. des Capital-Werthes rechnen, da der Pacht vermuthlich 3 proc. be-

The state of the s

አ ፡ ፡ ፡ '

tragen wird. Allein da immer ein Theil nach dem alten Schlendrian gebaut wird, und viele neue Proben gemacht, auch oft Knechten geändert, und immerhin etwas Meliorations-Umfosten in den ersten Jahren aufgewendet werden: so hab ich anstatt eines Gewinns, lieber, I Proc. Verlust annehmen wollen. Ist das Guth und die Bewirthschaffung verbessert, so wird immerhin in den letzten Pachtjahren durch Sublocation ein auständiges wieder gewonnen werden können. Demnach nehme ich die Einkunfte der Commission ohngesähr zu 1125 Dublonen an.

17. Diefe Einfunfte find dahin bestimmt und abzutheilen.

- a. Der Prafident hat Besoldung, Dublonen 100
- b. Der Secretair.
- c. Jedes der übrigen 7 Glieder jährlich 26 Dublonen fire, aussert den Reisegeldern, 18:
- d. Zwen reisende Glieder, jedes über seine jährliche Besoldung, täglich, versteht sich zu Fuße, eine halbe Louisd'or, thut für bende, auf 200 Lage im Jahr,
- e. Vier übrige Mitglieder, (eins als abwesend berechnet,) für Taggeld zu den wöchentlichen Reisen zur Versammlung, jedes im Durchschnitt zu 4stündiger Entfernung, und jede Stunde hin, oder her, zu 6 Kreuzer berechnet, thut für jede Woche und Session 12 Baken, oder für 4 Personen 48 bk. wöchentlich, oder jährlich eirea 250 Franken.
- f. Zur Sammlung von Naturalien, Bücher, Rissen, Modellen, und dergl. jährlich. 200
- g. Fur die Correspondeng und dergl.

16

Transport . . 798

h. Für Einheigen, Lichter ben den Versammlungen

und dergl.

17

i. Fur einen Offizialen

26

k. Pachtzins

187

1. Vorschuß zu aufferordentlichen Ausgaben

103

Summa Dublonen 1125

Wenn hinlanglicher Vorschuß da ift, mag ihn die Commission zu Prämien verwenden.

- 18. Aus den Verhandlungen, Versuchen, Reisen und Entdeckungen, wird eine Zeitschrift zur öffentlichen Belehrung und Nachahmung herausgegeben.
- 19. Sobald der Wohnsitz der Commission anderswohin verlegt wird: so werden die 7 umliegenden ordinären Mitzglieder als solche entlassen, und nehmen die Eigenschaft von Ehren-und Correspondierenden Gliedern an. Hingegen schlagen sie dem Minister vor ihrer Entlassung 7 andre ordinäre Glieder in der Nähe des neuen Sitzes vor. Der Prässdent und Sefretair aber, weil sie auf dem Guthe wohnen, und sich ganz diesem Geschäfte widmen, können auch ambulant senn, und nach dem neuen Sitze hinzichen, a) wosern sie selbst ihre Einwilligung dazu erklären, b.) wosern sie durch die austretrenden Glieder dazu bestätigt, und c.) durch die neuen Slieder aufs neue zu diesen Stellen erwehlt werden.
- 20. Dennoch darf keiner zum Prasident noch Secretair gewehlt werden, der in der Nahe von 5 Stunden vom Sit, seine Heimath, oder seine Guther, oder Pacht hat, oder Handlung, oder Gewerbe treibt, damit er nicht distrahiert werde.
- 21. Die Commission fann sich feine Gesetze geben; sie kann

folche nur der Regierung oder den gesetzgebenden Rathen vorschlagen.

- Den jeder Aenderung des Sixes, wird der Entschluß ein halb Jahr vorher der Regierung und der Gesetzgebung angezeigt. Diese entscheidet dann, ob die Commission länger Bestand haben soll oder nicht, woben solche jedoch ihre Relationen vorlegen, und prüsen lassen darf. In jenem Fall entscheidet dann die Regierung ob die Gegend, das ist, den Kanton, wohin der Six verlegt werden will, für den hiezu bedürftigsten und empfänglichsten hält, oder ob ihr ein neuer Vorschlag gethan werden soll. Die Wahl des zu pachtenden Guthes aber, bleibt ganz der Commission selbst heimgestellt.
- 23. Alle Vorschüsse, Sammlungen, und Besitzungen der Commission fallen ben ihrer Auflösung dem Staate wieder heim, dürfen aber bisdahin im mindesten nicht vom Staate angetastet werden: die Commission darf aber auch keine Gelder entlehnen oder Schulden contrabieren.

Bern ben 6. Augstmonat 1799.

p. p.

Morgen treten wir unsre Reise an; und schon fühlen wir, wie wenig sie unsern Bunschen entsprechen wird. — Eine solche Reise sollte sich auf alle mögliche vorhergehende Bordereitung gründen. Der Reisende die ser Art, sollte vorher schon alle nothige Geographien und Reisebeschreibungen durchgegangen, alles was Landwirthschaft, Industrie, Handel, Künste, 2c. betrifft, auszugsweise über jeden Ort gesammelt haben. Er sollte diese Sammlung aus denen Schriften der

ökonomischen Gesellschaften, und aus denen mundlichen Nachrichten einzelner Mannern von allgemeiner oder Lokalkenntnissen des Vaterlandes, erganzen und berichtigen. Er sollte nach dem Zweck seiner Reihe, die Noute richtig wählen, die Stationen seines Aufenthalts im Boraus fich bestimmen. Er muß wissen, mas an jedem Ort fur wichtige Guther, was fur Landwirthe, Gelehrte, und Runfiler erificren. Er muß einigen von diesen im Borgus die Absicht seiner Reise und die Beit seines Besuches ben Ihnen ankundigen, und fur jedes Dorf, fur jedes Guth, so viele Zeit widmen, als hinreiden fann, um eine vollfommene Kenntnif feines naturlichen, ofonomischen, unnd iduftriellen Buftandes zu erlangen. Er muß mit allen Erforderniffen einer bequemen und fichern Reise versehen senn. Ob er schon seine Reise zu Russe machen muß, um jeden Augenblick sich aufhalten, wenden und beschäftigen zu fonnen, wohin, wie, und mit wem er will : fo follte er nicht nur einen Gehulfen , fondern auch einen , mo nicht zwen Manner ben sich haben, welche ihme die nothige Wasche und Rleidung zur Abwechselung, und einige Bucher, Schriften , Instrumente , Charten nebst den einfachesten , naturhiftorischen und chemischen Sulfsmitteln nachtrugen. Er darf auch nicht hoffen in einem Tage weit ju fommen; denn gut oder schlecht, merkwürdig oder nicht, darf ihme kein Dorf und keine dem Vaterland wichtige Gegend entaeben. Er fühlt fich zur Untersuchung von Allem beruffen, und wird auch gewiß an allen Orten entweder Belege zu wichtigen Grundfagen, oder Aufdedung wichtiger Culturfabigfeiten, oder nachahmungswurdige Gebrauche, Runftgriffe und Gefete, oder naturhistorische Merkwurdigkeiten, überall aber Erweiterung und Bentrage zu den allgemeinen Staatsokonomischen Berechnungen finden.

Da aber diese ausführliche Reisen gar ju ausgedehnt mur-

den: so könnten und sollten sie durch vorangesandte allgemes ne Anfragen, um vieles verkurzt und erleichtert werden.

Solche Fragen sollten mit vieler Kenntniß, Auswahl und Bestimmtheit, ausgearbeitet, und in einzelnen Abtheisungen, monatlich oder wöchentlich, besonders in der rauben Jahrszett, den Dekonomen, Beamteten, Pfarrern, Munizipalen, zc. immerhin denjenigen Personen, jedes Dorfs, jedes großen Guthes in ganz Helvetien gedruft zugesendt werden, welchen man davon die meisten Kenntnisse zutrauen kann.

Hat der Neisende die Beantwortung dieser Fragen in Panden; hat er solche tabellarisch oder geographisch geordnet; hat er sie studiert und geprüft: so wird er daraus abnehmen können, welche ihme für das Vaterland ein Genüge leisten.

So werden ihme viele, viele seiner Beobachtungen überflüßig, und er kann Aufmerksamkeit und Zeit auf diesenigen Gegenstände einschränken, welche durch die Präliminarfragen nicht hinlänglich aufgelöst worden sind, oder werden können.

Zugleich erhalt er so, noch über eben diese Gegenstände die er genauer selbst untersuchen muß, Vorkenntnisse, die ihme auch in diesem sogar, Zeit und Mühe spahren, und er-leichtern.

Noch mehr, er erhält durch die vorläuffige Menntniß so vieler tausend Localitäten über einen und eben denselben Gegenstand, so manche neue Ansicht desselben, so manchen neuen Aufschluß über Verbesserungsmöglichkeiten, daß er nun diesen nemlichen Gegenstand aller Orten mit einem weit offenern Auge beobachten und scharssichtiger beurtheilen wird als ohne das.

3. Er. der Artikel Alpen, wird wohl über 40 Praliminarfragen erzeugen. Es kommt z. Er. unter den Meliorations. Aussichten, aus einer einzigen Alp, die getroffene Einrichtung

ein, daß die Alpschermen (oder Bestallung) ziemlich hoch in der Alp angelegt, und das Waffer fo geleitet fen, daß alltaglich jeder Stall ausgewässert - und dadurch die Stalle reinlich. das Wieh gefund erhalten, die hirten beschäftiget und die Weide der Alp abwechselnd reichlich und vortreffich gedungt werde: to wird der reifende Defonom, welcher fonft vielleicht nur auf die Bauart der Alphutten, auf die Ausreutung der verwilderten Plage, und vorzüglich auf die Fabrication von Rafe und Butter fein Augenmerk gerichtet hatte, nun auch mit Sorgfalt jede Alp untersuchen ob fie einer abnlichen Dungungemethode unterworfen, oder fabig fen, um die Beide und ihren Diehstand beträchtlich zu vermehren, und so der Schweiz ins Groffe eine wichtige Erweiterung ihres Saupt-Nahrungs - und handelszweiges zu bereiten oder anzurathen. Allein, wer siehet nicht, daß diese grundliche und alle in genugthuende Urt ofonomischer Reisen, nicht nur bas Unternehmen feiner Privatperson, sondern selbst nicht einmahl dasjenige von ofonomischen und patriotischen Gesellschaften, fenn fann! Diese allgemeine Ausdehnung ift nur durch Staats-Maagregeln moglich. Nur auf Erfordernig der Regierung, nur ben der Neberzeugung, daß ein allgemeiner baldiger und großer Vortheil für das Vaterland unfehlbar dadurch erreicht mer= be, fann man erwarten, daß alle Kenner, und alle öffent= liche Beamte des gangen Vaterlandes zugleich fich beeilen merden, die erforderlichen Kenntnisse zu sammeln und einzuliefern. Rur ben einer Entschädigung, fur die baaren Unkoften wenigstens, fann man hoffen, Burger ju finden, welche mit hindansegung ihrer eignen Geschäfte, sich folden langwierigen, anhaltenden Reifen widmen, um Beobachtungen und Lehren zu fammeln, welche nicht fowohl ihren eignen Ruben oder jenen ihrer Vaterstadt; fondern die allgemeine und schnelle Aufnahme von gang Selvetien jum 3weck hatten.

Diese Betrachtungen warfen nun einen solchen Schatten auf unser Privat- Vorhaben, und verkleinerten es in unsern Augen so sehr, daß wir es um ein Leichtes aufgegeben hatten.

Dennoch entschlossen wir uns, ferne von den meisten dieser Vorbereitungen und Hulfsmitteln, eine kleine Reise zu unternehmen. Man interesiert sich dermahlen, zur Zeit woman so mächtig an seiner Erschöpfung arbeitet, so wenig um die Aufnahme Pelvetiens, daß wir glauben mussen, man halte sie für unmöglich. Desto eher hielten wir es für Pflicht, durch diese kleine Reise den praktischen Seweis zu versuchen, daß eine große allgemeine schnelle Aufnahm Pelvetiens und seiner Finanzen, nicht nur möglich, sondern sehr leicht sen, sobald die Regierung sich der Sache mit Ernst annehmen will.

Sie selbst wissen es am besten, daß einige Anzüge aus Reissebeschreibungen, die erste unstrer Anleitungen abgabe. Die freundschaftlichen und einsichtsvollen Anweisungen des B. Helser Gruners, gaben uns einiges nähere und wichtige Licht, und die gefälligen Empfehlungen welche wir von Ihnen, und niehrern Defonomen und Gelehrten an einzelne Gelehrte und Landwirthe erhalten haben, werden uns zu mehrern nütz-lichen Bekanntschaften, und praftischen Kenntnissen führen.

Versehen mit einer allgemeinen Anweisung der Acgierung an alle Beamtete, werden wir dann auch im Fall senn, benothigten Falls ben diesen um Auskunft über unsre Nachforschungen einzukommen.

Inzwischen haben wir es versucht, über die allgemeine Aufnahme der wichtigsten Aubriten, Erkundigungsfragen aufzusehen; und, können Sie es glauben, über 66 solche Rubriten flossen und schon 768 verschiedene Fragen in die Feder, davon die meisten in jedem Oorfe und auf jedem Guth aufgeslöst werden sollten. Wie groß hatte die Zahl der Fragen werden mussen, wenn wir die Rubriten selbst fortsetzen sollten!

Diese Einsicht erschreckte uns so sehr, daß wir diese Arbeit ganz aufgaben und uns dem Zufall und der Laune in unsern Nachfragen zu überlassen beschlossen.

Wir fanden aber eine neue Bestätigung alles dessen hierinn, was wir in den vorhergehenden Briefen über die Vorbereitungen und Weise dieser Reisen, und über die höhere Leitung und Stüße sagten, deren solche bedürfen.

Wir werden Ihnen nun, B. und F., auf der Reise selbst schreiben; aber erwarten Sie nicht, unfre Briefe anders als alle mit einem male, und zwar erst ben unsver Rückstehr, durch uns selbst zu erhalten. Diese wird sich aber ben dieser ersten Reise nicht leicht über 14 Lage verziehen.

Indeffen leben Sie wohl.

Gruß und Bruderliebe,

N. N.

Auf dem Raus den 7. August 1799.

p. p.

Wir lassen Bern ganz auf der Seite. Theils hatten wir bishero nicht hinlängliche Gelegenheit seinen aekonomischen und industriellen Zustand zu studieren; theils ist seine Gegend eine der angebautern, da wir uns hingegen zum Anfang, eine solche Aussuchen, welche einer großen und schnellen Verbesserung bedürftig und fähig wäre; und theils verdient Bern auch in ökonomischer Rücksicht ein eigenes kleines Werk.

Zu unserm Zweck wehlten wir uns dieses mal vorzüglich das Seeland, jenen großen Contrast von Fleiß und Erägheit, Cultur und Einöden, reich an Gegenständen Vaterländischer Aufmerksamkeit.

Wir nahmen unsern Weg über die Neubrücke, und fliegen dort

bort die hohe Felsentreppe hinauf nach bem Rauzen, einem schönen Guthe dem B. Haller von Bern gehörig.

Dieser Bürger, welcher sich ganz der Landwirthschaft widmet, hat mehrere nühliche Versuche gemacht; er liebt den
Feldbau, und seine Verbesserungen, und schaffte sich einen
Säepsug an; allein et war zu schwer gerathen. Seit mehrern Jahren ist ein zweyter besserer angeschafft worden, der
sedoch auch noch immer zu schwer senn soll. Wir fanden
das ganze, mit dem Säepsug angebaute Feld sehr schön,
gleich stehend, mit schöner Frucht bestellt. Er rechnet auf ein
biesiges Juchart von 32000 Quadrat-Schuhe, 10 1/2 BernerMäs Aussaat, während als von Hand gesäet 18 Mäs erfordert würden. Er spart also 7 1/2 Mäs Säesorn, und erhält
dennoch eine vollständigere gleiche Aussaat. Die 3 Säche
an diesem Pflug sind 5 1/2 Zoll von einander. Man kann sie
böher oder tieser richten, wie man es wünschet. Von dieser
Seite scheint der Säepslug also gute Vortheile darzubieten.

Hingegen ist diese Maschine kostbar, sehr zusammengesetzt, eben deswegen ben Zufällen schwer zu verbessern, weil es auf dem Lande meistens an dergleichen Professionisten sehlet, und endlich kann mit der Saemaschinen auch weniger Land täglich bestellt werden, als nach der gewöhnlichen Methode.

Wenn daher dieser Zeitverlurst, die alljährlichen Reparaturen, und der Zins, vom Ankauf dieses Pfluges berechnet werden: so zeigt sich ein ziemlicher Abzug von seinem anderweitigen Vortheil. Hätte man mehrere Felder auf einmal zu bestellen, und wollte ben schicklicher Witterung damit eilen, so müßten dann auch mehrere solche Säepstüge gehalten, oder aber die nothige Vefördrung der Bestellung an mehrern Orten zugleich, vielleicht mit großem Schaden, unterlassen werden.

So lange der Saepflug also nicht durch eine kluge Er(III. H.)

findung, um vieles einfacher und wohlfeiler geliefert werden kann; so mag er vielleicht für reiche Gutsbesiger taugen; aber für den Bauer, oder zu den allgemeinen nütlichen Maschinen ist er nicht zu rechnen.

Inzwischen verdient dieser Pflug; daß man sich richtige Modelle von seinen verschiedenen Einrichtungen verschaffe, und über seine Vereinfachung nachdenke.

Wir liefern hier keine Zeichnung davon, obwohl sie ben einer vaterländischen ökonomischen Reise daher gehörte. Unfre Zeit war aber zu beschränkt, und unfre Reise zu flüchtig, um Risse merswürdiger Maschinen, Werkzeuge, Güter, und Eebäude zu liefern, wie es der Zweck einer solchen Reise erforderte. Möge doch bald eine zweckmäßige Anstalt, dergleichen dem Vaterlande so äusserst nütliche und nöthige Beweisungen nach ihrem ganzen Zwecke befördern.

Nach so vielen um Vern herum allgemeinen Schatten-Sängen von unfruchtbaren Allmen und dergl., war es uns ein erfreulicher Anblick, hier eine Fruchtbaum Allee anzutreffen, welche von der Landstrasse zu diesem Landhaus führet. Es thut so wohl, wenn man Nupen und Vergnügen verbunden siehet, Geschmack mit Wohlwollen.

Frenlich wird Menschen-Vergnügen und Erholung zum Bedürfniß, und ein Schattenplaz oder Schattengang gehört sicher zu den einfachesten und vielleicht nütlichsten Vergnügungen. Aber liesen sich dann nicht Fruchtbäume sinden, die dieser Absicht genugsam entsprechen? Gibt der Kirschbaum, der Maulbeerbaum neben dem reichlichen Nutzen nicht großen vortrestichen Schatten; oder gibt ihm, wenn ihr großes Laub wünschet, der Nußbaum, der Castanienbaum nicht eben so gut wie die Ulme und Linde, und bester als die leichte Afazie! und ist der Nutzen jener Bäume verlohren, wenn die Frucht auch nicht ökonomisch als Einkommen des Besitzers benutzt

werden konnte! oder, wenn der wilde Castanienbaum den Vorzug hie und da erhalt, sollten nicht seine Früchte besser benutt werden.

Ift jedoch die Linde ein von jeher schon gefundener und angenehmer Baum: so mag er gut einzelnen fleinen Schattenplagen, mo gu feiner großen Uffangung Raum und 3meck ift, dienen; und noch lieber munichten wir fie, oder den fchonen Aborn dabin gepflangt, wo eine große Begebenheit der Nachkommenschaft aufbewahrt werden foll. Gollten nicht, nach unfrer Bater reinem Geschmack, Linde und Aborne oder Eichen auf die Plate gepflanzt werden, wo wir nach Jahrhunderten den Schwur der Frenheit erneuerten, uns in der Schweiz zu einem einzigen Bolfe vereinigten, und unfre Betfassung nach den Bedurfnissen und Wohlfarth diefes neugebohrnen Staates umbildeten! Wenn wir wurflich diefe große Begebenheit zum Bohl der fommenden Geschlechter benuten und ihnen Krenheit, Giniafeit, Rechteng-Gleichbeit, Starfe, als neues reiches Erbtheil zu hinterlaffen, redlich ftreben, wird ba die felbst gepflangte Linde den Enfeln nicht werther fenn, als die Chronif von aufgerichteten durren Frenheitsbaumen, jum furgen Undenfen einer Erschutterung über deren Abficht und Nugen die gange Nation fich entzwepet bat!

Dock verzeihen Sie diese Digression; Sie gehörte nicht daher, und wir werden es nicht jurnen, wenn Sie solche, als unsrem Reiseplan fremde, ganz wegstreichen wollen. Br. Haller hat auch angefangen Versuche mit Kunkel-Küben zu machen. Er pflanzt deren in seinem Garten; er hat sie aber auch in einem hohen magern Sandfelde hinter der Scheune gepflanzt. Noch sind seine Versuche zu neu, die dießiährige Witterung zu ungünstig, und die Pflanzen noch zu klein gewesen, als daß sich daraus etwas schliessen liese. Wir hoffen

diese Pflanzung in hindelbank und vielleicht an noch mehr andern Orten, aus langerer Erfahrung kennen zu fernen.

Auch vom Türkenkorn hat er, mit einigen Pflanzen im Garten, einen Versuch gemacht. Sie standen aber zu enge, und waren so schwach, daß entweder das Elima oder der Andau ihnen nicht günstig senn muß; und frenlich scheint hier wo kein Wein gedenht, das Elima zu rauh für diese Frucht, so sehr sie sonst auch für einen guten Sandboden tauget, und so groß ihr Nutzen auch für den eignen Ertrag und für die Zubereitung zur fünstigen Frucht, an denen Orten ist, wo sie gedenhet. Versuche müssen inzwischen zeigen, ob sie ben richtigem Andau und Wartung, auch da noch gedenhen kann, wo der Weindau nicht mehr alüst.

Auch mit der unachten Afazia macht dieser Landwirth Versuche. Er scheint aber zu glauben, daß sie in den folgenden Jahren den großen Wachsthum nicht mehr habe, wie in den ersten. Auch daraus konnen jest noch keine Schlusse gezogen werden. Hiezu berechtigen den Landwirth nur eine Menge langer und auf verschiedenem Boden gemachten Ersahrungen.

Der Boden dieser Gegend ist übrigens ein leichter Sandboden mit Thon vermengt.

Das Guth selbst besitzt in der großen Menge seines Quellwasser, einen wahren Schaß für einen Sandboden. Wie weit solches aber hinlänglich benutzt ist, konnten wir nicht beurtheilen. Vielleicht könnte der untere mägerere Theil des Guthes, dieser Quellen noch mehr bedürfen als der obere. Das Juchart zu 32000 Quadrat=Schuhen Vodens rechnet B. Haller dahier auf 200 Eronen, oder 500 Franken von 10 Beruer-Baten.